

Violetta

Fachberatungsstelle für sexuell missbrauchte Mädchen und junge Frauen



Foto: Doris Nürrenbach

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Unterstützerinnen und Unterstützer,

Ich hoffe, Sie haben schon einige schöne Sommertage verbringen können. Gerne möchten wir Ihnen vor der Sommerpause Aktuelles aus der Fachberatungsstelle berichten.

Seit einem Jahr widmet Violetta sich verstärkt dem Schutz von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung vor sexualisierter Gewalt in Institutionen. Dazu kooperieren wir im bundesweiten **Modellprojekt BeSt – Beraten & Stärken** mit der Deutschen Gesellschaft für Prävention und Intervention bei Kindesmisshandlung und -vernachlässigung e.V. (DGfPI). Wir haben den Projektleiter Bernd Eberhardt interviewt und erzählen Ihnen von unseren Erfahrungen.

Im März besuchte **Dr. Reham Alhelsi**, Programmdirektorin der Palestinian Working Women's Society for Development (PWWSD) aus Ramallah im Westjordanland, unsere Fachberatungsstelle. Sie berichtete von ihrer Arbeit mit palästinensischen Frauen zu den Themen häusliche und sexualisierte Gewalt. Gemeinsam haben wir mögliche Unterstützung und Kooperationen ausgelotet.

Violetta ist als Fachberatungsstelle für sexuell missbrauchte Mädchen und junge Frauen ein **freier Träger**. Was diese **Organisationsform** für unsere praktische Arbeit bedeutet, debattierte Barbara David im März mit VertreterInnen anderer freier Träger in Hannover bei einer Veranstaltung der Ratsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen. Einen Bericht der Diskussion finden Sie in diesem Rundbrief.

Ein trauriges Ereignis prägte den April: Unsere langjährige Vorstands- und Vereinsfrau **Sabine Bartels** ist gestorben. Wir erinnern an ihr unermüdliches Engagement und gedenken einer warmherzigen, unverwechselbaren Frau, die Violetta entscheidend mitgeprägt hat.

Die im November 2015 in den RegioBussen und den Stadtbahnen in Hannover gestartete **Werbung für unsere Onlineberatung** zeigt Wirkung. Deutlich mehr Mädchen und junge Frauen melden sich mit Beratungsanfragen bei Violetta.

Wie viele Menschen haben wir beraten, wen haben wir beraten und wie konnten wir Betroffenen helfen? Das sind einige der Fragen, die unsere **Statistik für das Jahr 2015** beantwortet. Sie soll Ihnen einen Eindruck vom Umfang unserer Arbeit vermitteln.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre. Wie immer freuen wir uns über Rückmeldungen und Nachfragen.

Herzliche Grüße, Ihr Violetta-Team

Ein Recht auf Hilfe Werbung auf RegioBussen und in Straßenbahnen zeigt Wirkung

Seit November 2015 findet man in einigen hannoverschen Straßenbahnen und Regio Bussen Werbung, die auf die Onlineberatung von Violetta aufmerksam macht. Gesponsert wird die Kampagne von der RegioBus Hannover GmbH, der Sparkasse Hannover und Mehr Aktion! für Kinder und Jugend e.V. Im vorangegangenen Rundbrief haben wir bereits ausführlich berichtet und möchten Sie gerne an dieser Stelle über die Resonanz der Aktion in Kenntnis setzen.

Seit Werbebeginn ist die Nachfrage in der Onlineberatung gestiegen. Besonders Anfang des Jahres konnten wir einen signifikanten Aufschwung feststellen. Die Seiten der Onlineberatung wurden im Vergleich zu den Vormonaten viel häufiger aufgerufen, das heißt das Interesse wurde geweckt und Hilfsangebote in Anspruch genommen.

Die Werbeplakate fordern gezielt Mädchen und junge Frauen auf, sich anonym über die Onlineberatung Hilfe bei sexueller Belästigung und sexuellen Übergriffen zu suchen.



Foto: RegioBus

Ganz offensichtlich fanden wir den richtigen Ton und darüber freuen wir uns sehr.

Seit Beginn der Kampagne erfahren wir auch vermehrt von Fällen sexueller Übergriffe durch Fremdtäter. Es ist in dieser Form neu, dass sich Mädchen und junge Frauen

bei Violetta zeitnah Hilfe holen, nachdem sie sexualisierte Gewalt durch einen Fremdtäter erleben mussten. Wir führen diesen Anstieg auf die Aktion zurück und vermuten, dass wir Betroffene sowie Angehörige und Fachkräfte damit auf das Unterstützungsangebot von Violetta aufmerksam gemacht haben. Teilweise bestätigen uns das auch die betroffenen Mädchen und jungen Frauen. Einige dieser »Onlinefälle« sind auch mittlerweile in der Face-to-Face-Beratung und kommen zu regelmäßigen Terminen in unsere Fachberatungsstelle.

Die anonyme Onlineberatung ist für viele eine Möglichkeit, erste Unterstützung leichter in Anspruch zu nehmen. Scham- und Schuldgefühle, die symptomatisch sind, verhindern häufig, dass die Betroffenen sich anvertrauen und sich professionelle Hilfe holen. Diese breit angelegte Öffentlichkeitskampagne hilft, das Recht auf Hilfe für Betroffene sexualisierter Gewalt sichtbar zu machen.



Startseite

#ichhabeangezeigt

Wir möchten Sie auf einen interessanten Blog hinweisen, den Renate Bühn und Dorina Kolbe ins Leben gerufen haben. Betroffene sexualisierter Gewalt können dort ihre Erfahrungen nach einer Anzeige öffentlich machen. Neben dem Erfahrungsaustausch möchten die Initiatorinnen die derzeitige Rechtsprechung zugunsten von Betroffenen verbessern.

»Wir wollen Betroffenen von sexualisierter Gewalt ein Forum bieten ihre Erfahrungen und die Lücken unseres Rechtssystems sichtbar zu machen.

Wir, Renate Bühn und Dorina Kolbe, wollen als Betroffene von sexualisierter Gewalt in der Kindheit und Mitglieder des Betroffenenrates beim UBSKM die desolate Situation in der Rechtsprechung und Verfahrensführung bei sexualisierter Gewalt sichtbar machen. Unser Ziel ist es, die Erfahrungen Betroffener mit der Rechtslage zu dokumentieren, öffentliche Aufmerksamkeit und politischen Handlungsdruck zu erzielen.

Wir wollen die Rückmeldungen auswerten und gemeinsam mit dem Betroffenenrat Forderungen erarbeiten, die nachhaltig den Schutz und die Unterstützung für Betroffene in den Mittelpunkt stellen.« (Homepage <https://ichhabeangezeigt.org/>)

Trauer um Sabine Bartels

Im April dieses Jahres verstarb unerwartet unsere langjährige Vereins- und Vorstandsfrau Sabine Bartels.

Seit 1989 war Sabine Vereinsmitglied von Violetta und brachte sich seitdem engagiert in die Vereinssitzungen ein – schließlich ging es um die Enttabuisierung des Themas »Sexueller Missbrauch an Mädchen und jungen Frauen« und um das Etablieren eines neuen Beratungsangebotes in der Stadt und der Region Hannover. Die Aufklärung zum Thema stand auch für sie im Vordergrund.

Gemeinsam mit Angelika Bolte verfasste sie die erste Broschüre von Violetta, die 1990 unter dem Titel erschien: »Fass mich nicht an! Wie kann ich sexuellen Missbrauch an Mädchen frühzeitig erkennen und vermeiden helfen?« Ein Grundlagenwerk auch noch aus heutiger Sicht.

1991 wurde Sabine zum ersten Mal in den Vorstand gewählt. Sie übernahm dieses Amt mit einigen Unterbrechungen bis zu ihrem Tod – zuletzt wurde sie 2013 wieder Mitglied des Vorstandes.

Für ihr ehrenamtliches Engagement erhielt sie im Sommer 2004 einen Ehrenpreis. Die Verdienstmedaille für vorbildliche Verdienste um den Nächsten überreichte ihr

und den anderen Vorstandsfrauen die damalige niedersächsische Sozialministerin Ursula von der Leyen.

Sachlich und kompetent wie sie war, konnte Sabine Diskussionen auch durchaus kritisch begleiten – gerne eingeleitet mit dem Satz: »Das geht ja gar nicht!« in der für sie so typischen Intonation. Trotzdem war sie stets offen und zugänglich für unterschiedliche Sichtweisen und Meinungen. Auch miteinander gelacht haben wir viel.

Sabine engagierte sich nicht nur für Violetta – sie war vor allem mit Leib und Seele Förderschullehrerin. Sozial benachteiligte Schülerinnen und Schüler lagen ihr sehr am Herzen. Sie trug das Thema »Sexueller Missbrauch« als Präventionsauftrag in die Schule – zu uns trug sie wiederum die Sichtweise der Schule. Eine wahre Bereicherung für uns.



Mit Sabine haben wir eine warmherzige und engagierte Mitstreiterin verloren, die mit der Geschichte von Violetta untrennbar verbunden ist – für immer. Dafür sind wir von Herzen dankbar!

Foto links: Sabine Bartels, Christiane Wiede, Ursula von der Leyen, Angela Drescher

Fonds Sexueller Missbrauch nimmt weiter Anträge entgegen – Frist für bestimmte Leistungen nach dem Ergänzenden Hilfesystem aufgehoben

Seit 2015 unterstützt Christine Linz bei Violetta Betroffene, die einen Antrag auf finanzielle Hilfen aus dem Ergänzenden Hilfesystem (EHS) stellen möchten.

Leistungen aus dem EHS erhalten Menschen, die im Kindes- oder Jugendalter entweder im familiären Bereich sexualisierte Gewalt erleiden mussten (für sie ist der sogenannte Fonds Sexueller Missbrauch innerhalb des EHS zuständig) oder die im institutionellen Bereich oder durch Fremdtäter missbraucht worden sind.

Ursprünglich konnten Betroffene aus dem familiären Bereich Anträge beim Fonds Sexueller Missbrauch lediglich bis zum 30.04.2016 stellen.

Nach massiven Protesten wurde diese Frist aufgehoben, so dass auch weiterhin Unterstützung beantragt werden kann.

Für Betroffene, die Missbrauch in Institutionen erlitten haben, endet die Antragsfrist beim EHS weiterhin am 31.08.2016.

Wir hoffen sehr, dass auch diese Frist ausgesetzt wird.

Weitere Infos finden Sie auf der Webseite www.fonds-missbrauch.de.



Fonds Sexueller Missbrauch

Die freien Träger in der Stadtgesellschaft



Titelbild des Einladungsflyers zur Veranstaltung »Freie Träger in der Kommune – Bedeutung, Finanzierung, Zukunft« der Ratsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen Hannover

Eine farbenfrohe kleine Figur mit einem emporgereckten Schirmchen balanciert auf der Klinge eines überlebensgroßen Messers – dieses Bild illustriert das Engagement und die Herausforderung freier Träger »Auf des Messers Schneide«. Die Ratsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen Hannover wählte dieses Motiv für ihre Veranstaltung zum Thema »Freie Träger in der Kommune – Bedeutung, Finanzierung, Zukunft« am 17. März 2016. Es ging um Institutionen wie die Fachberatungsstelle Violetta, die oft unverzichtbare gesellschaftliche Aufgaben erfüllen.

Auf dem Programm standen Vorträge und eine Podiumsdiskussion, die der Frage nachging: »Wie stellen wir uns die Zusammenarbeit zwischen freien Trägern, Verwaltung und Stadtgesellschaft für die Zukunft in Hannover vor?

Auch Barbara David war eingeladen, für Violetta auf dem Podium mitzudiskutieren und hat sich als Stellvertreterin für die kleineren Einrichtungen aus dem Jugend-, Sozial- und Gleichstellungsbereich in Hannover verstanden. Alle diese Institutionen haben eine ähnliche Entstehungsgeschichte. Sie sind gegründet worden von politisch engagierten Frauen und Männern, die sich für ein Thema oder eine Personengruppe stark gemacht haben. Auch wir von Violetta haben gesellschaftliche Missstände benannt und uns für bessere Lebensbedingungen eingesetzt. Das ist nach wie vor das politische Verständnis unserer Arbeit, das unsere berufliche Haltung und unsere Angebote bestimmt.

Viele dieser Projekte arbeiten seit mittlerweile 25 und mehr Jahren. Wir sind längst keine Projekte mehr, sondern etablierte und anerkannte Einrichtungen, die einen wesentlichen Beitrag für die psychosoziale Versorgung, für kulturelle Bildung oder im Umweltbereich leisten.

Nach und nach wurden unsere Organisationen und Vereine in die kommunale Förderung aufgenommen – zumeist als sogenannte freiwillige Leistungen, ohne Verträge, stattdessen im Rahmen von finanziellen Zuwendungen, die wir jährlich neu beantragen und verhandeln müssen. Diese Zuwendungen werden nicht analog zu den in Tarifverhandlungen vereinbarten Steigerungen oder den Steigerungen der Lebenshaltungskosten/Inflationsraten erhöht. Daraus

resultieren sogenannte kalte Kürzungen, die zur Folge haben, dass viele Einrichtungen ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht entsprechend ihrer Qualifikation vergüten und dass sie weder Entwicklungsstufen noch tariflich ausgehandelte Gehaltserhöhungen bezahlen können.

Um die Löhne den Tarifverträgen anzupassen, müssten wir eigentlich die Arbeitszeit, das heißt: unsere Angebote kürzen – das passiert aber in der Regel nicht, weil Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sich überproportional mit der Arbeit identifizieren und sich dementsprechend engagieren. Langfristig kann dies zu Unzufriedenheit und Krankheit führen. Umgekehrt ist es für einige Einrichtungen beim derzeitigen Fachkräftemangel jetzt schon schwierig, engagiertes und qualifiziertes Personal zu finden und zu halten.

Obwohl wir schon seit so vielen Jahrzehnten anerkannt gut arbeiten und nicht mehr aus der Angebotsvielfalt für die Menschen in Hannover wegzudenken sind, stehen bei Haushaltskonsolidierungen die sogenannten freiwilligen Leistungen zuerst zur Disposition. Dabei ignoriert die Kommune, dass selbst die Kürzung von scheinbar geringen Zuwendungen kleine Träger in der Existenz bedrohen kann.

Dabei bietet gerade die flache Hierarchie-Struktur, in der besonders kleine Träger wie Violetta arbeiten, viele Chancen.

- Wir können uns schnell auf gesellschaftliche Entwicklungen einstellen und unsere Angebote weiterentwickeln oder mit neuen Angeboten reagieren.
- Auch ganz neue Themen, die unsere Klientinnen an uns herantragen, können wir mit entsprechend angepassten Beratungen oder Kursen abdecken – dadurch sind wir sehr innovativ.
- Wir sind es gewohnt, unsere Arbeit immer wieder zu überprüfen, transparent darzustellen und weiterzuentwickeln.
- Unsere Geschichte und das Verständnis unserer Arbeit sind basisdemokratisch. Wir müssen – anders als etwa eine Behörde – nicht mit einer Stimme sprechen, sondern können Vielfalt abbilden und flexibel reagieren. Das gibt uns die Möglichkeit, auch unbequem zu sein, den »Finger in die Wunde zu legen«, gesellschaftliche Missstände zu benennen und Veränderungen anzustoßen. Wir begreifen das als Teil unserer Aufgabe.

Das bedeutet: Die freien Träger tragen zu einem großen Teil dazu bei, einen gesellschaftlichen Dialog anzustoßen bzw. am Leben zu erhalten, dadurch den sozialen Frieden in der Stadt zu sichern und eine vielfältige bunte und lebendige Gesellschaft mitzugestalten. Damit helfen wir, Intoleranz und Extremismus den Nährboden zu entziehen.

Was wünschen wir uns von der Politik und der Verwaltung?

Wir brauchen Planungssicherheit und wir möchten den Verwaltungsaufwand verringern, den wir in jährlich zu stellende Finanzierungsanträge investieren müssen. Um das zu erreichen, benötigen wir drei- bis fünfjährige Arbeits- und Finanzierungsverträge.

Wenn die Verwaltung Aufträge ausschreibt, verlangt sie von den Bewerbern Tariftreue. Wir wünschen uns, dass Tarifbindungen

umgekehrt für Zuwendungen der freien Träger in allen Bereichen gelten. Nötig wäre hierfür, den derzeitigen Status quo der Förderung der Personalkosten bei freien Trägern zu überprüfen, die Finanzierung an die derzeitigen tariflichen Vereinbarungen anzupassen sowie Zuwendungen zu dynamisieren. Dies würde einem gerechten Lohn für gute Arbeit entsprechen – und das erhält letztendlich die Trägervielfalt und somit unsere vielfältigen und guten Angebote.



Foto: Ratsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen Hannover
Es diskutierten VertreterInnen freier Träger und KommunalpolitikerInnen: Georg Halupczok, Barbara David, Rudolf Schulz, Sabine Nolte-Vogt, Volker Bajus, Mara Dehmer

Nach dieser spannenden Veranstaltung hat sich ein Kreis freier Träger aus den Bereichen Gleichstellung – Internationales – Jugend und Familie – Kultur – Soziales – Sport – Umwelt zusammengefunden, um vor der Kommunalwahl im September diesen Jahres die VertreterInnen der Parteien in einer Diskussion zu befragen:

Wie halten es die Parteien mit uns freien Trägern in Hannover und was erwarten wir als freie Träger von den Parteien im Rat der Stadt für die Zukunft unserer Arbeit?

- Welchen Stellenwert hat die Arbeit der freien Träger für Hannover?
- Wie kann die Arbeit bedarfsgerecht finanziert werden, um kalten Kürzungen entgegen zu wirken?
- Wie können die Zuwendungen planungssicher gestaltet werden?
- Welche Aussagen treffen die Parteien in Hannover dazu in ihrem Wahlprogramm

Moderation: Conrad von Meding, HAZ

Die Veranstaltung findet statt am

Mo. 29. August 2016 um 18 Uhr im Kulturzentrum Pavillon

Unsere neuen Mitarbeiterinnen stellen sich vor



Hallo, ich bin **Anja Jung**,

und betreue seit März 2016 das **Violetta-Internet-Projekt VIP**. Dafür besuche ich Schulen in und um Hannover. Dort unterstütze ich Schülerinnen und Schüler, Eltern und PädagogInnen darin, sensibel mit digitalen Medien umzugehen und Verhaltensweisen zu entwickeln, die sexuellen Gewalterfahrungen im Internet vorbeugen. Dabei kann ich meine Begeisterung für die Zusammenarbeit mit Menschen voll ausleben.

Es macht mir Freude, Wissen und Kompetenzen zu vermitteln und »Entwicklungs-Unterstützung« zu leisten.

Ich bin Pädagogin, systemische Beraterin und Supervisorin. Am liebsten arbeite ich mit und für Menschen, vor allem im Zusammenhang mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen. In den vergangenen Jahren war ich vor allem in Berufsfeldern tätig, die sich für Bildung und Inklusion engagieren. Es begeistert mich, Menschen zu dabei zu begleiten, die zu werden, die sie sind. Miteinander voneinander zu lernen, empfinde ich als Bereicherung. Meine Überzeugung ist, dass Vielfalt und Verschiedenheit positiv sind und eine Gesellschaft bunt und lebenswert machen.

Außerhalb meiner Arbeitszeit verbringe viel Zeit mit meinen vier Jungs (ein Mann plus drei Söhne), lese, koche, schwimme, reise und tablequize gern. Ich lerne und lehre Gebärdensprache und ich mag es kreativ und bunt.



Hallo,

mein Name ist **Kerstin Kremer** und ich gehöre seit April 2016 zum Team von Violetta.

Seit vier Jahren arbeite ich als Sozialpädagogin im Bereich Gewalt gegen Kinder und Jugendliche. Hier in Hannover kann ich mich als Präventionsfachkraft mit 20 Stunden in dem Projekt BeSt – Beraten & Stärken der DGfPI für das Thema sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche mit Behinderungen einbringen. Weitere zehn Stunden bin ich im Präventionsbereich von Violetta tätig und werde dort Schulklassen und Eltern informieren, Fachkräften Fortbildungen anbieten und in vielen Aktivitäten und Arbeitskreisen mit verschiedenen Kooperationspartnerinnen und -partnern zusammenarbeiten.

In meiner Freizeit bin ich gerne mit dem Fahrrad unterwegs, spiele und schaue mir Theater an und genieße es, draußen zu sein. Zudem lerne ich unglaublich gerne neue Orte und die unterschiedlichsten Menschen kennen. Und so freue ich mich, Hannover und Sie, Dich und Euch kennenzulernen!

Vielfältige Angebote – Einige ausgewählte Aspekte zur Arbeit im Jahr 2015

Violetta berät überwiegend Mädchen und junge Frauen, die von sexualisierter Gewalt betroffen sind. Aber auch um deren Angehörige kümmern wir uns, und wir beraten auch Fachkräfte beispielsweise in Schulen, Betreuungs- und Jugendeinrichtungen. In Zahlen ausgedrückt sieht das so aus:

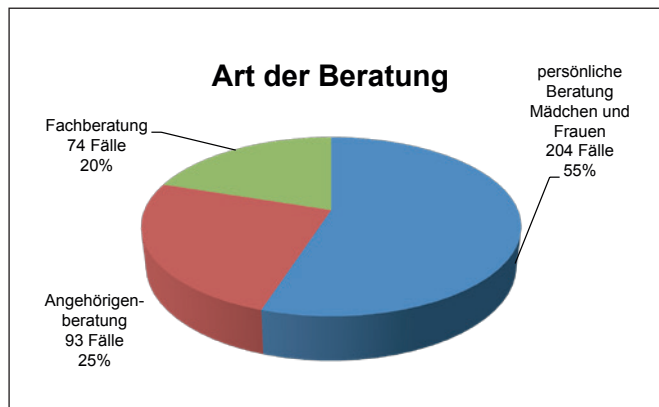
Insgesamt haben wir im Jahr 2015 in 371 Fällen mit insgesamt 1.991 Kontakten beraten.

Hierbei handelte es sich in 204 Fällen um die persönliche Beratung von betroffenen Mädchen und jungen Frauen im Alter von drei bis 26 Jahren.

Wir bieten in der Regel ein kurzzeittherapeutisches Setting mit bis zu 20 Stunden für jede Ratsuchende an. Wenn die Betroffenen komplex traumatisiert sind, in akuten Krisen stecken oder generell wenige Ressourcen zur Verfügung haben, können wir das Angebot in Einzelfällen ausweiten.

Die meisten Mädchen / jungen Frauen nehmen zwischen fünf und fünfzehn Sitzungen in Anspruch.

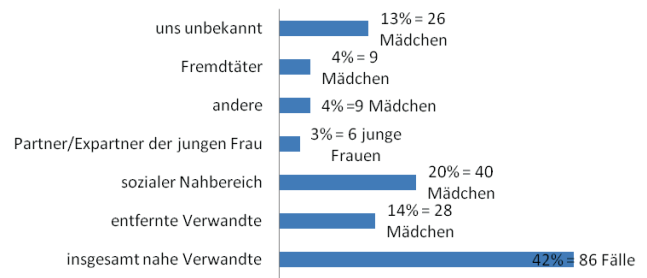
Darüber hinaus haben wir in 74 Fällen Fachkräfte beraten und in 93 Fällen Angehörige. Dies waren überwiegend die Mütter der Mädchen, in anderen Fällen der Vater oder beide Elternteile. In 91 Fällen haben die Betroffenen oder ihre Eltern Strafanzeige erstattet.



Die Angebote der Fachberatungsstelle richten sich besonders an Betroffene, Ratsuchende und Interessierte aus der Region und der Stadt Hannover. In einigen Fällen wenden sich auch Hilfesuchende an die Fachberatungsstelle, die weiter entfernt wohnen.

Fortbildungen bieten wir auch überregional an.

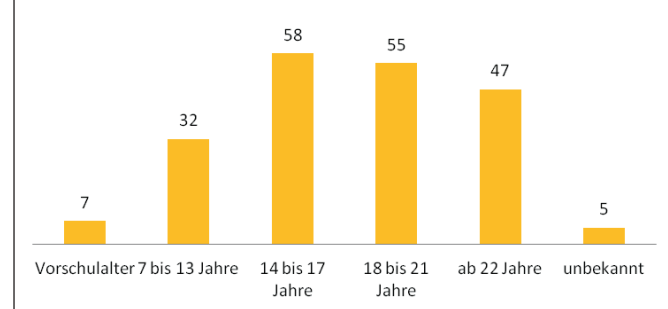
Täter-Opfer-Beziehung - persönlich in der Beratung - 204 Mädchen und junge Frauen



Wie auch in den Jahren zuvor stammten in einem Großteil der Fälle die TäterInnen aus dem familiären Umfeld – im Jahr 2015 war dies in 56 Prozent der persönlichen Beratungen so. Weitere 23 Prozent kamen aus dem sozialen Umfeld – nur vier Prozent der Übergriffe begingen Fremdtäter. In weiteren 13 Prozent wurden die Täter nicht benannt. Die meisten Beschuldigten waren männlich – einige Mädchen wurden von Frauen missbraucht.

Der sexuelle Missbrauch begann in vielen Fällen im frühen Kindesalter – auch wenn die Mädchen häufig erst viele Jahre später Beratung in Anspruch nehmen. 2015 kamen 39 Mädchen im Alter zwischen drei und dreizehn Jahren zur Diagnostik und/oder Spieltherapie.

Alter zum Zeitpunkt der Beratung - persönlich in der Beratung - 204 Mädchen und junge Frauen



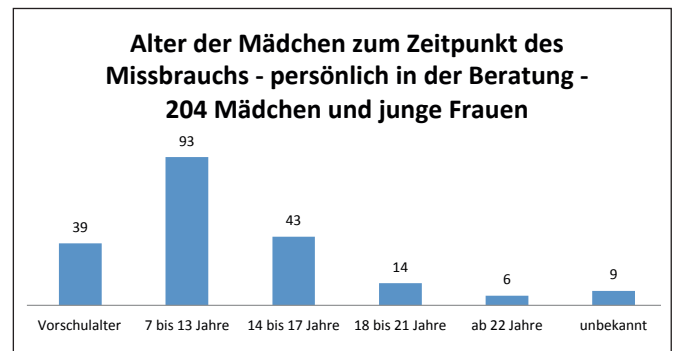
Unsere Präventionsangebote haben im vergangenen Jahr insgesamt 1.843 Erwachsene auf Elternabenden, Infoveranstaltungen und Fortbildungen wahrgenommen.

Des Weiteren besuchten im September gut hundert Fachkräfte unsere bundesweite Fachtagung »Damit Kinderschutz gelingt! Multiprofessionelle Ansätze und ihre Herausforderungen«, die wir gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Prävention und Intervention bei Kindesmisshandlung und Vernachlässigung (DGfPI) organisiert haben. ►

Mit unserem Internet-Präventionsprojekt »Gemeinsam sexualisierte Gewalt im Internet verhindern« sowie dem Angebot, unsere Einrichtung kennenzulernen, haben wir 972 Schülerinnen und Schüler sowie Auszubildende erreicht.

Die von uns zur Verfügung gestellten Präventionskoffer wurden insgesamt drei Mal ausgeliehen.

Und wir haben im Jahr 2015 vier Studentinnen (Psychologie / Soziale Arbeit) ein Blockpraktikum bei Violetta ermöglicht.



Fachveranstaltung am 19. August 2016 von 11 bis 14 Uhr

Beraten und Stärken – Schutz von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung vor sexualisierter Gewalt – Eine Herausforderung an die Praxis

Kinder und Jugendliche brauchen zum Aufwachsen sichere Orte. Dort wo sie leben und betreut werden, sollen sie sich sicher fühlen und sicher sein.

Sexuelle Übergriffe und Gewalt sind jedoch nirgends ausgeschlossen. Gerade Mädchen und Jungen mit Behinderungen erfahren deutlich mehr Gewalt als Menschen ohne diese Einschränkungen. Über ein Drittel der TäterInnen, die Menschen mit geistiger Behinderung sexualisierte Gewalt antun, stehen in einer professionellen Beziehung zu den Betroffenen. Hier setzt das Modellprojekt BeSt – Beraten & Stärken zum Schutz von Mädchen und Jungen mit Behinderung vor (sexualisierter) Gewalt in Institutionen an.

Noch in diesem Jahr soll eine umfassende Reform des SGB VIII auf den Weg gebracht werden, mit der die Kinder- und Jugendhilfe zu einem inklusiven Hilfesystem gewandelt werden soll. Ziel ist es, die Kinder- und Jugendhilfe zu einem inklusiven, effizienten und dauerhaft tragfähigen und belastbaren Leistungssystem weiterzuentwickeln, das Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung unter einem Dach zusammenführt.

In dieser Veranstaltung soll über die Notwendigkeit von Kinderschutzkonzepten in Einrichtungen der Behindertenhilfe informiert werden. Des Weiteren wollen wir Diskussionsprozesse über die Teilhabe und Mitbestimmung von Mädchen und Jungen mit Beeinträchtigungen anregen sowie Denkanstöße geben für eine stärkere Sensibilisierung im Sinne der Prävention.

Programm

ab 10:30 Uhr Ankommen bei einem Stehimbiss

11.00 Uhr Begrüßung durch Barbara David
Geschäftsführerin des Vereins Violetta, Hannover

Grußwort

Petra Wontorra – Landesbeauftragte für Menschen mit Behinderungen in Niedersachsen und Schirmherrin der Veranstaltung

Vortrag

Verbesserung der Standards für Mädchen und Jungen in Einrichtungen der Behindertenhilfe – Initiative und politische Zielsetzung der Förderung des Modellprojektes BeSt durch das BMFSFJ

Caren Marks – Parlamentarische Staatssekretärin bei der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Vortrag

Sexualisierte Gewalt an Mädchen und Jungen mit Beeinträchtigungen: Aktueller Wissensstand und Handlungsansätze eines bundesweiten Modellprojektes

Bernd Eberhardt – Dipl.-Psych., Dipl.-Soz. Arb., Leitung des bundesweiten Modellprojektes BeSt – Beraten und Stärken zum Schutz von Mädchen und Jungen mit Behinderung vor sexualisierter Gewalt in Institutionen

Vortrag

Das Bundessteilhabegesetz – Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung in Einrichtungen der Behindertenhilfe

Kerstin Tack

MdB, behindertenpolitische Sprecherin der SPD-Bundestagsfraktion

Diskussion und Austausch an Gruppentischen

mit den ReferentInnen sowie den BeSt-Fachkräften Maren Kolshorn vom Frauen-Notruf e.V. – Beratungs- & Fachzentrum sexuelle und häusliche Gewalt aus Göttingen sowie Leni Müssing und Kerstin Kremer von der Fachberatungsstelle Violetta

Darstellung der Ergebnisse im Plenum

14 Uhr Ende der Veranstaltung

Die Veranstaltung richtet sich an Fachkräfte (teil-)stationärer Einrichtungen der Behindertenhilfe, deren Träger und Kooperationspartner, weitere Praktikerinnen und Praktiker aus der Jugendhilfe sowie Interessierte aus Politik, Verwaltung und Behindertenhilfe.

Veranstaltungsort

üstra-Remise – Eingang Goethestr. 19
30159 Hannover Die üstra-Remise ist barrierefrei.

Um uns die Planung zu erleichtern, bitten wir um

Anmeldung bis zum 10. August 2016

Per Mail: BirgitNiendorf@violetta-hannover.de

Telefonisch: 0511 – 850 307 88

Die Veranstaltung ist kostenlos.

Eine gemeinsame Veranstaltung von Violetta und Kerstin Tack, MdB, behindertenpolitische Sprecherin der SPD-Bundestagsfraktion

Selbstbestimmte Sexualität und Schutzkonzepte: Erfahrungen im Modellprojekt BeSt – Beraten und Stärken von Mädchen und Jungen mit Behinderung

Kinder und Jugendliche brauchen zum Aufwachsen sichere Orte. Mädchen und Jungen sollen dort, wo sie leben und betreut werden, gut aufgehoben sein. Untersuchungen haben gezeigt, dass Mädchen und Jungen mit Beeinträchtigungen, verglichen mit ihrer Altersgruppe ohne Behinderungen, in besonderem Maße sexualisierter Gewalt ausgesetzt sind. Gründe dafür sind unter anderem, dass sie auf Hilfe angewiesen und oft von Bezugspersonen abhängig sind. Sie können sich häufig nur unzureichend mitteilen und es fällt ihnen schwer zu widersprechen. (Siehe Interview mit Bernd Eberhardt in diesem Rundbrief.)

Kinderschutzkonzepte sind darum in diesem Bereich besonders wichtig. Sie zu fördern, ist Aufgabe des Modellprojekts BeSt – Beraten und Stärken zum Schutz von Mädchen und Jungen mit Behinderung vor sexualisierter Gewalt in Institutionen. Die Fachberatungsstelle Violetta wurde als eine von zehn Fachstellen bundesweit dafür ausgewählt. (Einen ausführlichen Bericht dazu finden Sie in unserem 28. Rundbrief.) Seit Juli 2015 arbeiten wir in diesem Projekt und unterstützen Institutionen der Behindertenhilfe.

Dafür haben sich bei Violetta insbesondere Wohngruppen und Tagesbildungsstätten beworben, in denen Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen wohnen und betreut werden. Diese Einrichtungen haben sich auf den Weg gemacht, ein Kinderschutzkonzept für ihre Einrichtungen zu erarbeiten und zu implementieren.

Das bedeutet: Alle haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen nehmen an einer eintägigen Basisfortbildung teil. Hier vermitteln wir eine Haltung, die es ihnen ermöglicht, Signale sexuell missbrauchter Kindern mit Beeinträchtigungen besser zu erkennen und zu verstehen. Sie lernen, wie sie sich im Falle einer Vermutung verhalten und an wen sie sich wenden können. Sie erfahren aber auch, wie sie selbst die persönlichen Grenzen der ihnen anvertrauten Mädchen und Jungen wahren können.

Die Projektgruppe, in der sich MitarbeiterInnen aus allen Abteilungen/Fachbereichen der jeweiligen Institution einbringen, beschäftigt sich intensiv mit sexualisierter Gewalt an Kindern und Jugendlichen innerhalb und außerhalb der Einrichtung. Im Fokus steht außerdem das Thema »Selbstbestimmte Sexualität« für Mädchen und Jungen mit Beeinträchtigungen.

Zu beiden Aspekten haben sich in den teilnehmenden Institutionen Arbeitsgruppen gebildet, die Konzepte für ihre Einrichtung entwickeln werden. Wie bei Vermutung auf sexualisierte Gewalt verfahren wird, erarbeiten hauptsächlich MitarbeiterInnen der Leitungsebene. Sie entwickeln einrichtungs- und arbeitsfeldspezifische Strategien, um ihre Einrichtung so zu strukturieren, dass die ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen weitestgehend vor sexualisierter Gewalt geschützt sind.

Selbstbestimmte Sexualität ist ein Grundrecht für alle Mädchen und Jungen, ob mit oder ohne Beeinträchtigungen (siehe UN-Behindertenrechtskonvention, Grundgesetz). Die Einrichtungen entwerfen ein Konzept, mit dem sie die psychosexuelle Entwicklung alters- und entwicklungsgemäß fördern, bezogen auf die besondere Situation ihrer Kinder und Jugendlichen.

Wie sie Partizipation und Beschwerdemanagement schaffen – immerhin ein zentraler Bestandteil, um die Rechte der Mädchen und Jungen wahrzunehmen und zu stärken – das haben nicht alle Einrichtungen beim Modellprojekt abgefragt. Verfahrenswege und Sexualpädagogik stehen bei ihnen zurzeit an erster Stelle. Dazu Konzepte zu erarbeiten und zu implementieren, nimmt viele Kapazitäten in Anspruch. Deshalb ist es sinnvoll, die Fragen von Beteiligung und Beschwerde erst einmal zurückzustellen und zu einem späteren Zeitpunkt verstärkt in den Fokus zu nehmen.

Ein besonderes Augenmerk liegt auf dem Präventionsprogramm, an dem Kinder (acht bis zwölf Jahre) und Jugendliche (zwölf bis 16 Jahre) der Einrichtungen teilnehmen können und in dem sie über ihre Rechte informiert werden. Unsere Kollegin Kerstin Kremer spricht mit ihnen über folgende Themen:

- I. **Mein Körper gehört mir**
- II. **Meine Gefühle sind richtig und wichtig**
- III. **Es gibt schöne, blöde und komische Berührungen.
Ich entscheide selbst, was ich mag**
- IV. **Ich darf »Nein« sagen**
- V. **Es gibt gute und schlechte Geheimnisse**
- VI. **Ich darf mir Hilfe holen**

Die Eltern werden mit einbezogen, damit sie über das Präventionsprogramm Bescheid wissen und ihre Kinder adäquat unterstützen können.

Neben der Fortbildung der MitarbeiterInnen bietet das BeSt-Projekt jeder Einrichtung Organisationsberatung an, damit die erarbeiteten Konzepte nicht zum ‚Papiertiger‘, sondern in allen Bereichen in die Praxis umgesetzt werden.

Die Rückmeldungen aus den Einrichtungen bestätigen, dass dieses umfangreiche Konzept notwendig ist. Insbesondere die Grundsensibilisierung aller pädagogischen und nicht-pädagogischen MitarbeiterInnen schildern die Beteiligten als sehr bereichernd. Die Möglichkeit, sich zum Beispiel mit den KollegInnen aus dem Verwaltungs- oder technischen Bereich inhaltlich auszutauschen, war in den Einrichtungen ein Novum, das die pädagogischen MitarbeiterInnen speziell hervorgehoben haben. Wie wichtig die Stellung der nicht-pädagogischen Beschäftigten sein kann, zeigt die Tatsache, dass sich Kinder durchaus gerade Mitgliedern dieser Personengruppe anvertrauen, um sexualisierte Übergriffe offenzulegen. ►

»Information und Partizipation der Mädchen und Jungen sind zentral«

Interview mit Bernd Eberhardt, Dipl.-Psychologe, Dipl.-Sozialarbeiter, Leiter des Modellprojektes BeSt – Beraten und Stärken, bundesweites Modellprojekt 2015 bis 2018 zum Schutz von Mädchen und Jungen mit Behinderung vor sexualisierter Gewalt in Institutionen

Was war Ihre Motivation, das bundesweite BeSt-Modellprojekt zu initiieren?

Menschen mit einer Behinderung sind besonders gefährdet, Opfer von sexueller Gewalt zu werden. Im Rahmen des Kinder- und Jugendgesundheits surveys (KiGGS) haben Jugendliche mit Beeinträchtigungen fast doppelt so häufig angegeben, innerhalb eines Jahres Gewaltopfer geworden zu sein, wie Jugendliche ohne Beeinträchtigungen.

Vor BeSt gab es schon das Modellprojekt »Bundesweite Fortbildungsoffensive 2010 bis 2014«. Das hatte eine ähnliche Zielsetzung, hat sich aber generell an alle Jugendhilfeeinrichtungen gewandt. Daran haben 27 Einrichtungen der Behindertenhilfe teilgenommen und 38 Einrichtungen, die sowohl im Bereich der Kinder-, Jugend- sowie Behindertenhilfe tätig sind. Die Nachfrage war aber deutlich größer und wir mussten leider zahlreichen Interessenten absagen.

In unseren Gesprächen mit Einrichtungsleitungen haben viele die DGfPI gebeten, ein Folgeprojekt aufzulegen und zwar gezielt für Einrichtungen, in denen Mädchen und Jungen mit Behinderung leben und betreut werden. Außerdem gab es ein großes Interesse daran, das Angebot um einen Präventionsbaustein für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu erweitern.

Die Grundidee des Modellprojektes ist: Wir wollen die umfangreiche und langjährige Expertise der kooperierenden Fachstellen zusammenbringen mit den Erfahrungen und der Expertise der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtungen. Gemeinsam können sie den Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexualisierter Gewalt verbessern.

Zum Modellprojekt gehört auch, dass wir am Ende Empfehlungen veröffentlichen wollen, wie Schutzkonzepte am besten implementiert werden können. So kann die Fachöffentlichkeit nachhaltig von den Erfahrungen und Ergebnissen des Projektes profitieren.

Seit einem dreiviertel Jahr läuft das BeSt-Projekt. Gibt es schon erste Erfahrungen oder gar Ergebnisse?

Für erste wissenschaftliche Ergebnisse ist es noch zu früh. Dafür werden wir Leitungskräfte und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der teilnehmenden Institutionen befragen. Und wir werden Interviews mit den dort betreuten Mädchen und Jungen führen lassen, das machen externe Forschungsinstitute. Ein interessantes Ergebnis, das wir bereits jetzt sehen, ist, dass zahlreiche Einrichtungen sogar mehr als die im Modellprojekt angebotenen 21 Tage Fortbildung durchführen möchten.

Wie nehmen die Einrichtungen bundesweit das Angebot an? Können Sie schon sagen, welche Institutionen sich bevorzugt für das BeSt-Projekt bewerben?

In vielen Regionen stößt das Modellprojekt auf großes Interesse. Die Kapazitäten mehrerer kooperierender Fachstellen sind bereits jetzt bis 2018 ausgebucht. Es gibt eine große Bandbreite von Institutionen, die sich bewerben. Dabei sind zum Beispiel vollstationäre Einrichtungen, die Pflegeleistungen erbringen, aber auch teilstationäre Einrichtungen wie heilpädagogische Tagesstätten. Das geht bis hin zu Beschäftigungsstätten, also etwa anerkannten Werkstätten und Internaten und Schulen. Leider gibt es aber auch nach wie vor Einrichtungen, die sich dem Thema »Sexualisierte Gewalt« nicht stellen wollen.

Seit 2009 sind die Vorgaben der UN-Behindertenrechtskonvention verbindliches Recht in Deutschland. Das beinhaltet das Recht auf Beteiligung von Menschen mit Beeinträchtigungen. Wie wollen Sie das im Modellprojekt verwirklichen?

Die Menschen, an die sich unser Modellprojekt richtet, sollen als Expertinnen und Experten in eigener Sache beteiligt werden. Wir wollen zum Beispiel Mädchen und Jungen, die in den teilnehmenden Einrichtungen betreut werden, daran mitwirken lassen, wenn wir Präventionsprogramme erarbeiten und wenn wir die wissenschaftliche begleitende Interviewstudie entwickeln.

Und dann wollen wir neben einem Präventionsprogramm auch ein Partizipationsprogramm für Kinder und Jugendliche entwickeln. Das soll Mädchen und Jungen in Einrichtungen, in denen noch keine Partizipationskonzepte umgesetzt sind, dauerhaft beteiligen. Außerdem streben wir einen Fachaustausch mit Selbstvertretungsorganisationen an.

Ihre Rechtlosigkeit ist der größte Risikofaktor, wenn es um die Ursachen sexualisierter Gewalt an Kindern und Jugendlichen geht. Wie können Mädchen und Jungen mit Beeinträchtigungen in ihren Rechten gestärkt werden, um sie vor Übergriffen zu schützen?

Für mich sind die beiden zentralen Bausteine: Ausreichende Information der Mädchen und Jungen und nachhaltige Beteiligungsmöglichkeiten für sie in den Institutionen.

Es hat aber noch etwas zentrale Bedeutung, das wir aus der Präventionsarbeit kennen: Die Erwachsenen, also die Leitungskräfte und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, müssen Verantwortung für diese Prozesse übernehmen. Sie müssen wirklich bereit sein, Kinder und Jugendliche über ihre Rechte zu informieren, und ihnen echte Möglichkeiten der Beteiligung einräumen.

Wir bedanken uns für die Förderung und die Kooperation seit Januar 2016 bei ...

den Vereinsfrauen
den Mitgliedern des Fördervereins
den RichterInnen sowie den StaatsanwältInnen, die uns Bußgelder zuweisen
den Menschen, die uns Kollekten zukommen lassen
Mehr Aktion! Für Kinder und Jugend e.V.
HELP e.V. Hannover
der Aktion Hilfe für Kinder e.V.
der Stiftung Opferhilfe Niedersachsen
den MitarbeiterInnen der Dramaturgie der Staatsoper Hannover
dem Zonta Club Hannover
dem Kultur- und Sozialwerk »Friedrich zum weißen Pferde«
der Sparkasse Hannover
der Hannoverschen Volksbank
der Horst & Lisa Otto Stiftung
der Wilhelm-Hirte-Stiftung
der RegioBus GmbH
sowie bei
der Stadt Hannover
der Region Hannover
dem Land Niedersachsen
und allen NetzwerkpartnerInnen für die kollegiale und engagierte Zusammenarbeit



Lisa Paterok: »Manchmal mache ich auch Pause bei meinem großen Hobby GARTEN«

Seit unserem letzten Rundbrief lassen wir in dieser Rubrik Menschen zu Wort kommen, die die Arbeit von Violetta unterstützen



Aktion Hilfe für Kinder e.V. fördert unsere Arbeit seit mehr als 10 Jahren

Seit nunmehr zehn Jahren unterstützt Aktion Hilfe für Kinder die Fachberatungsstelle Violetta und wir sind immer noch beeindruckt von der Arbeit, die dort geleistet wird.

Der sexuelle Missbrauch ist solch eine traumatisierende und lebensbestimmende Straftat, dass die Mädchen jede Unterstützung benötigen. Violetta hilft bei der Verarbeitung des Erlebten und fängt die Kinder und Jugendlichen auf.

Wir unterstützen den Verein bei vermeintlichen Kleinigkeiten. Wie zum Beispiel dem Kauf einer Fahrkarte, sodass die betroffenen Mädchen und deren Angehörige die Beratung überhaupt in Anspruch nehmen können. Oder die Anschaffung einer kleinen Belohnung für den aufgebrauchten Mut, als

verletzte Zeugin in einem Strafverfahren auszusagen.

»Bei Violetta steht das Kind im Vordergrund und nicht der rechtliche Missbrauchsfall. Dies zeigt sich in vielen kleinen Aufmerksamkeiten, wie zum Beispiel dem Eis nach der Zeugenbefragung«, so Oliver Domsky, Vorstandsmitglied der Aktion Hilfe für Kinder.

Der Missbrauch, den der Täter im Geheimen begangen hat, wird endlich aufgedeckt und um die Betroffene wird sich gekümmert. Aktion Hilfe für Kinder findet dieses Engagement wertvoll und immer wieder unterstützenswert.

Oliver Domsky
Stellvertretender Vorstandsvorsitzender
Aktion Hilfe für Kinder e.V.

Warum unterstütze ich Violetta?

Zu den traditionellen UnterstützerInnen von Violetta gehören auch die KeksbäckerInnen, die vor dem ersten Advent am Lindener Marktplatz selbstgebackene Plätzchen zugunsten der Fachberatungsstelle verkaufen.

Lisa Paterok interviewt Mitstreiterinnen: Als Gesprächspartnerinnen habe ich Petra und Waltraud befragt, die mit mir gemeinsam an einer Backaktion teilnehmen.

Wie bist Du auf Violetta aufmerksam geworden?

Petra Durch einen damals aktuellen Fall sexuellen Missbrauchs in der Presse.

Waltraud Durch Frau Dr. Mannherz, die Begründerin der Keksverkaufsaktion in Linden.

Warum engagierst Du Dich jetzt für Violetta?

Petra Es macht mir Spaß.

Waltraud Es ist notwendig, weil für die Zielgruppe zu wenig getan wird.

Seit wann bist Du dabei?

Petra Seit sechs Jahren.

Waltraud Seit 12 Jahren.

In welcher Form beteiligst Du Dich?

Petra Ich backe Kekse und bin bei der Organisation tätig.

Waltraud Ich organisiere die Keksbäckaktion in einem Team und backe auch Kekse.

Hast Du Bekannte für die Aktion »geworben«?

Petra Ja, Kolleginnen.

Waltraud Ja, Bekannte, zum Beispiel aus einer Sportgruppe.

Was bedeutet Violetta für Dich?

Petra Violetta ist eine Organisation, die vor allem im schulischen Bereich präventiv tätig wird.

Waltraud Unbürokratische Hilfe, die oft anonym ansetzt, zum Beispiel Information und Beratung im Internet.

Das Interview führte Lisa Paterok, die auch zur »Keksgruppe« gehört, im März 2016.

Ein interessanter Austausch: Die palästinensische Frauenrechtlerin Dr. Reham Alhelsi bei Violetta

Diskriminierung von Frauen zu bekämpfen und ihnen gleichberechtigte Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen – das sind die Ziele von Dr. Reham Alhelsi. Die palästinensische Menschen- und Frauenrechtsaktivistin besuchte im März dieses Jahres Violetta und hat uns mit ihrer Energie, ihrem Engagement und ihrer Zielstrebigkeit beeindruckt.

Für uns war es wichtig zu erfahren, worauf wir in unserer Arbeit achten müssen, um Migrantinnen und geflüchtete Frauen mit palästinensischem Hintergrund zu erreichen und ihnen angemessene Hilfe anzubieten. Umgekehrt hat Reham Alhelsi in Frauenprojekten in ganz Deutschland über die Situation palästinensischer Mädchen und Frauen berichtet und versucht, Kooperationen anzustoßen. In Hannover referierte sie auch im Rahmen des diesjährigen »Filistina«-Festivals für Kultur und Politik in Palästina.

Reham Alhelsi spricht sehr gut deutsch, denn die Palästinenserin aus dem israelisch besetzten Ostteil Jerusalems hat an der Universität Karlsruhe studiert und über Regionalplanung und Regionalpolitik in Entwicklungsländern promoviert. Schon zu Studienzeiten hat sie es sich als Menschenrechtsaktivistin zur Aufgabe gemacht, die Weltöffentlichkeit über die Situation im besetzten Palästina und israelische Menschenrechtsverletzungen zu informieren.

Vernetzung ist Reham Alhelsi ein wichtiges Anliegen. Dafür hat sie wertvolle Erfahrungen im Gründungsteam der Palestinian Broadcasting Corporation gesammelt, der ersten nationalen palästinensischen Rundfunk- und Fernsehanstalt, und in zwölf Jahren Öffentlichkeitsarbeit, Projektkoordination und Programmmanagement in multinationalen Kooperationsprojekten im öffentlichen und privaten Sektor. Sie kennt sich in vielen nationalen und internationalen Gremien und Organisationen hervorragend aus.

Heute arbeitet Dr. Reham Alhelsi als Programm- und Entwicklungsdirektorin in der renommierten palästinensischen Frauen- und Menschenrechtsorganisation Palestinian Working Women's Society for Development (PWWS) in Ramallah im Westjordanland, die sich besonders für die Rechte und ein stärkeres gesellschaftliches und politisches Engagement der Frauen einsetzt.

PWWS engagiert sich für eine freie und demokratische palästinensische Gesellschaft und für die Gleichstellung der Geschlechter, für Menschenrechte und soziale Gerechtigkeit. Zwei grundlegende Programme sollen gesellschaftliche Debatten und Dialoge über diese entscheidenden Fragen auslösen: das Women's Empowerment Program (WEP) und das Psycho-Social Counseling Program (CP). Sie bekämpfen die Diskriminierung von Frauen, indem sie sie an Entwicklungsprozessen beteiligen und sich für mehr politische, wirtschaftliche und zivile Rechte der Frauen einsetzen. Die Programme stärken die Fähigkeiten und das Bewusstsein palästinensischer Frauen ebenso wie ihr psychisches Wohlbefinden in der palästinensischen Gesellschaft – das ist die sinnvollste Prävention von Gewalt gegen Frauen und Mädchen.

Die PWWS arbeitet vor allem für und mit Frauen, die benachteiligt sind, ausgegrenzt und besonders verwundbar, sowie mit berufstätigen



Barbara David, Dr. Reham Alhelsi, Silvia Hesse, Anja Jung

tigen Frauen im formellen und informellen Sektor. Um ihre Ziele zu erreichen, wendet die Organisation sich auch an Entscheidungsträgerinnen und -träger, politische Parteien, Frauen- und Jugendgruppen, Genossenschaften, lokale Basisgruppen (CBOs) und an Schatzenräte (Frauen, die Gemeinderätinnen dabei unterstützen, ihre Anliegen durchzusetzen).

Das Gespräch mit Reham Alhelsi war für uns alle sehr wertvoll. Wir waren beeindruckt von dem enorm hohen Engagement und dem Erfolg der Organisation. Zudem wurde uns bewusst, wie hoch die Belastungen für die Frauen sind, die unter schwierigsten Bedingungen sich für die Verwirklichung und Durchsetzung ihrer Rechte engagieren, ihre Rechte in einer patriarchalisch geprägten Gesellschaft ebenso wie gegenüber dem israelischen Besatzungsregime durchzusetzen.

Uns Mitarbeiterinnen von Violetta wurde in dem Gespräch sehr deutlich, dass sowohl Sprache als auch Gestik und Mimik kulturell geprägt sind. So kann eine von uns höflich und wohlwollend gemeinte Geste von einem palästinensischen Mädchen vollkommen anders interpretiert werden. Beispielsweise bedeutet bei uns in Deutschland die Geste, bei der man den Zeigefinger und Daumen zusammendrückt »sehr gut«. Palästinensische Kinder interpretieren diese Geste als »wenn du nachhause kommst, gibt es Schläge«.

Auch sind manche Worte, die wir ganz selbstverständlich benutzen, nicht einfach ins Arabische zu übersetzen. So ist ein Ergebnis dieses Gespräches, dass wir uns in interkultureller Beratungskompetenz weiter fortbilden werden.

Dr. Reham Alhelsi wiederum interessierte sich sehr für die Grundsätze und Methoden unserer Beratungsangebote sowie für die Materialien, die wir benutzen.

Wir danken ihr und auch der Palästina Initiative, die Dr. Reham Alhelsi für die »Filistina« anlässlich des Weltfrauentages nach Hannover eingeladen hatte. Wir freuen uns auf eine mögliche Kooperation.

Fachberatungsstelle für sexuell missbrauchte Mädchen und junge Frauen

Violetta e.V. – anerkannter Träger der freien Jugendhilfe

Seelhorststraße 11 · 30175 Hannover
Telefon 0511 – 85 55 54 · Fax 0511 – 85 55 94
info@violetta-hannover.de · www.violetta-hannover.de



..... Veranstaltungen / Fortbildungen

Freitag, 19.08.2016 von 11 bis 14 Uhr (Seite 7)

Üstra-Remise, Goethestraße 19

Fachveranstaltung:

Beraten und Stärken – Schutz von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung vor sexualisierter Gewalt – Eine Herausforderung an die Praxis

Montag, 29.08.2016, 18 Uhr (Seite 5) – Kulturzentrum Pavillon

Wie halten es die Parteien mit uns freien Trägern in Hannover und was erwarten wir als freie Träger von den Parteien im Rat der Stadt für die Zukunft unserer Arbeit?

Diskussion mit ParteienvertreterInnen vor der Kommunalwahl im September

Montag, 05. 09. 2016 – Seminar-Nr. 36-16-68

Sexueller Missbrauch an Mädchen und Jungen – Eine Einführung

Freitag, 09. 09. 2016 – Seminar-Nr. 36-16-19

Trauma und Medien

Wie kann eine gute Medienarbeit aus Sicht der Opferhilfeeinrichtungen aussehen?

Montag, 12. 09. 2016 – Seminar-Nr. 37-16-59

»Ich bestimme selbst!«

Sexuelle Selbstbestimmung in stationären Einrichtungen der Behindertenhilfe – was ist notwendig, wo sind die Grenzen?

Freitag, 23. 09. 2016 – Seminar-Nr. 38-16-10

»Noch Doktorspiel oder schon Übergriff?«

Was ist noch normal beim Doktorspiel im Vorschulalter?

Donnerstag, 03. 11. 2016 – Seminar-Nr. 44-16-59

Erkennen-Wissen-Handeln

Sexueller Missbrauch an Mädchen und Jungen mit Behinderung
Eine Einführung

Violetta ist Mitglied in folgenden Verbänden



..... Jede Spende hilft uns, unsere Arbeit möglich zu machen

Ja, ich möchte mich für Violetta engagieren und unterstütze die Arbeit (zutreffendes bitte ankreuzen)

Ich unterstütze den Förderverein mit einer einmaligen Summe in Höhe von _____ Euro

Ich werde Mitglied im Förderverein des Vereins Violetta – gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und jungen Frauen e.V.

Ich zahle ab _____ einen Beitrag in Höhe von

5,-

10,-

15,-

20,- Euro

oder eine andere Summe über _____ Euro

Zahlungsweise:

monatlich

vierteljährlich

halbjährlich

jährlich

und erteile bis auf Widerruf eine Einzugsermächtigung für den von mir zu entrichtenden (Mitglieds-)Beitrag.

Vorname / Name _____

Straße _____

PLZ / Ort _____

Geldinstitut _____

IBAN / BIC _____

Datum / Unterschrift _____

Der Förderverein des Vereins Violetta – gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und jungen Frauen e.V. – ist als gemeinnützig anerkannt. Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich abzugsfähig. Ein Spendenbescheinigung wird zu Beginn des Folgejahres übersendet. Die Fördermitgliedschaft kann jeweils zum Jahresende gekündigt werden.

Unser Spendenkonto

Förderverein des Vereins Violetta

IBAN DE53 2505 0180 0000 0093 32 · BIC SPKHDE2HXXX